

ER 18.09.2023

Sichtbar sein und Teilhabe einfordern

SOZIALMEILE In Erlangen wurde am Samstag der Fokus auf die Menschen gerichtet, die Hilfe brauchen. Und auf die Helfer.

VON EVA KETTLER

ERLANGEN - „Wir wollen sichtbar sein“, sagt Petra Mahr, Geschäftsführerin des Vereins Dreycedern, „die gesellschaftliche Teilhabe für alle älteren Menschen, besonders aber diejenigen mit Einschränkungen, muss man einfordern.“ Die Erlanger Einrichtung „zur Förderung von Gesundheit in der zweiten Lebenshälfte“ war zum ersten Mal bei der Sozialmeile dabei - einer Veranstaltung des Bündnisses „Ratschlag für soziale Gerechtigkeit“, die nach Längerem zum dritten Mal stattfand.

Zahlreiche Stände waren am Samstag auf dem Schlossplatz aufgebaut, die Teilnehmer vom Autonomen Frauenhaus über Caritas, Diakonie und Lebenshilfe bis hin zum Zentrum für Alleinerziehende informierten Interessierte über ihre Arbeit, es gab eine Podiumsdiskussion mit den Erlanger Kandidatinnen zur Bezirkstagswahl und diverse Vorträge, unter anderem vom städtischen Sozialreferenten Dieter Rosner.

Die Herausforderungen in der Gesellschaft seien durch Corona und den Ukrainekrieg stark gestiegen, immer mehr Menschen seien von Armut bedroht, sagte er. „Wir leben in einer Zeit, in der sich die sozialen Gegensätze vergrößern.“ Deshalb sei es sehr wichtig hinzuschauen, „auf welchen Schultern die Belastungen verteilt werden sollen“.

Der „Ratschlag für soziale Gerechtigkeit“, der im Jahr 2010 von damals 16 Organisationen gegründet wurde und inzwischen auf 50 Mitglieder - Initiativen, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Parteien und Kirchen - angewachsen ist, schaut jedenfalls genau hin auf das, was in der Gesellschaft passiert, und setzt sich bei der Stadt ein für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums, die Reduzierung von Landzeitarbeitslosigkeit, Verbesserung der Teilhabe am öffentlichen Leben und Integration der Flüchtlinge.

Auf der Sozialmeile gab es Mitmachaktionen und vor allem viele Möglichkeiten, sich direkt vor Ort beraten zu lassen, zum Beispiel eine



Das Bündnis „Ratschlag für soziale Gerechtigkeit“ hat die Sozialmeile am Samstag auf dem Schlossplatz veranstaltet.



Um Teilhabe und soziale Gerechtigkeit geht es auch denjenigen, die am Infostand der Lebenshilfe für Gespräche bereit standen.

Arbeitsrechtsberatung in mehreren Sprachen bei der IG Metall. Von denjenigen, die Hilfe brauchen, wurde die Veranstaltung aber nur spärlich besucht, so dass sie vor allem zu einem großen Vernetzungstreffen für die Helferinnen und Helfer wurde. „Wenn man in einer Notsituation ist, spielt immer auch die Scham eine Rolle“, meint Michaela Klafki vom Zentrum für Alleinerziehende „Grünes Sofa“. „Und wenn ich mich schäme, will ich mich nicht outen.“

Unterdessen stieg auch die stark sehbehinderte Christa Over auf die Bühne und sang eines ihrer selbst geschriebenen Lieder: „Ich bin anders, und das ist gut so.“ Als Jugendliche sei sie, sagt sie hinterher im Gespräch, wegen ihrer Behinderung „schwer gemobbt“ worden. „Mittlerweile erfahre ich das nicht mehr so“, sagt sie. „Inzwischen habe ich aber auch erfahren, dass jeder dritte Mensch anders ist.“

Foto: Harald Sippel

Foto: Harald Sippel